

in der Stadt, Ort- und Nachbort...
Preis 1.80
in der Stadt, Ort- und Nachbort...
Preis 1.80
in der Stadt, Ort- und Nachbort...
Preis 1.80



Die Spaltlänge...
Preis 1.80
in der Stadt, Ort- und Nachbort...
Preis 1.80

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 245 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 19. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Guebecourt griffen die Engländer, von Ledebert bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Guecourt-Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Guebecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingebrochen. Der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellen, bei Thiepval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolge.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.
Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Auf dem Ostufer der Maas rege Feuerartigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lud beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwyzyn (nordwestlich von Balceje) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Karajowlauser südwestlich Verbutow führten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: An der Bytynca-Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen.

In den Karpathen lag die Ludowahöhe unter starkem Beschussfeuer. Im Kirlibaba Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkanriegsschauplatz: Mazedonische Front: Geheiligertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Florina, sowie nördlich und nordöstlich der Nidze-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen. Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Stand der Dinge an der Somme ist, so man man sehen, durch die Vornehmungen am Dienstag im wesentlichen nicht verändert worden. Den Franzosen gelang es nicht, in Sailly, auf das sie schon so lange hinarbeiteten, einzudringen, doch sind die Kämpfe dort noch nicht abgeschlossen und es sind auch nur wenige Häuser des Dorfes, die sie besetzt halten. In der Richtung auf Sailly-Pothelle hat sie den Feind vorzutreiben, um die Hauptziele, Bayonn und besonders Beconne zu flankieren und, wie feinerzeit Cambes, durch Ueberflügelung unhaltbar zu machen. Ob es ihnen gelingen wird, sieht dahin, mehr als ein moralischer, aber sehr teuer erkaufter Erfolg würde es nicht sein. Alle Anstrengungen im Süden und Norden die Front anzugleichen, sind ja bisher gescheitert, und ob der Feind 3 oder 4 Kilometer weiter nach Osten sich vorschiebt, ist strategisch nicht von ansehnlichem Belang. Die Reiben der Franzosen werden immer

wieder auf deutsche Verteidigungsgräben stoßen, und schließlich werden sie doch wohl etwas dünne werden.

Im Osten sind verschiedene Angriffe der Russen zusammengebrochen. Ereignisse von besonderer Bedeutung enthält der Tagesbericht nicht.

In Bukarest ist eine Anzahl französischer Generalstabsoffiziere eingetroffen und das ist vom ersten Augenblick an im amtlichen Kriegsbericht zu erkennen, der über Paris geleitet worden ist. Daß die Kriegslage sofort sich merklich gebessert hat, versteht sich ja von selbst, aber die alte französische Art, immer da, wo es schief geht, die Schuld Spionen und Verrätern zuzuschreiben, hat sich auch diesmal wieder geltend gemacht. Natürlich sind es Deutsche und Österreicher, die in Rumänien leben und die das ganze Unheil angebracht haben. Nun wird diese Landplage zunächst, wie in Frankreich und England, der richtigen „Aufsicht“ unterstellt werden. Das weitere wird sich finden.

Ueber das Gescheh zwischen englischen und italienischen Schiffen und dem Untergang des Linienjägers „Regina Margherita“ ist noch keine Bestätigung eingetroffen, dagegen wird von unserem Admiralstab gemeldet, daß eines unserer Landboote den italienischen Kreuzer „Abbia“ im Mittelmeer angegriffen und schwer beschädigt habe. Die „Abbia“ ist ein geschützter Kreuzer von 3800 Tonnen und 300 Mann Besatzung. Sie war ursprünglich für die Türkei bestimmt, wurde aber seinerzeit von Italien beschlagnahmt.

Der schweizerische Oberst Karl Egli sagt über die Lage auf dem Balkan:

„Rumänischer Krieg hatte von Anfang an wenig Aussicht auf Erfolg, und es wäre Pflicht der verantwortlichen rumänischen Generale gewesen, vor Kriegsausbruch die Wahrheit über die Lage des Landes und über die Situation der Armee zu sagen. Falls die aus Siebenbürgen zurückgegangenen Rumänen noch im Norden stehen, dann laufen sie Gefahr, vom eigenen Land abgedrängt und nach Beharabien abgedrängt zu werden. Die Armee Sarraills kann keinesfalls irgendeinen Einfluß auf die Ereignisse in Siebenbürgen oder in der Dobrudscha ausüben. Es ist ausichtslos, daß dies Sarraill möglich sein könnte, bevor die Zentralmacht dort eine volle Entscheidung herbeiführt haben. Daraus könnten auch Kavalleriemassen nichts ändern, die die Italiener angeblich in Santi Quarante eingeschickt haben. Solche Truppen würden infolge ihrer Entfernung von der Basis auf große Verpflegungsschwierigkeiten stoßen, da ein Nachschub durch Postkutschen unmöglich ist. Kavallerietruppen würden insbesondere bei der Herbeiführung große Hindernisse haben. Auf dem russischen Schauplatz ist die Lage derart, daß die Verbündeten mit den Rumänen ungehindert abrechnen können. Angesichts der Kampfpause auf dem russischen Schauplatz in einem Augenblick, wo sich die Rumänen in höchster Not befinden, muß man fragen, ob die Russen noch genügende Verstärkungen einbringen können, um die Kriegslage Rumäniens und die Lage auf dem Balkan überhaupt zu verändern.“

Es mag übertrieben sein, wenn vor einiger Zeit von englischen Blättern gemeldet wurde, daß in Kanada eine ganze Division, bestehend aus Freiwilligen aus den Vereinigten Staaten, für die Front an der Somme ausgerüstet worden sei. Tatsache ist aber ebenfalls, daß zahlreiche Amerikaner aller Grade im englischen und französischen Heeresverband gegen die Deutschen kämpften. Namentlich erzählt das feindliche Fliegerwesen eine fühlbare Unterstützung. Nach französischen Berichten ist erst an der Somme der dritte amerikanische Flieger, der Führer des amerikanischen Fliegergeschwaders, Norman Price, von einem deutschen Flieger im Luftkampf schwer verletzt und zum Abstieg gezwungen worden. Inzwischen ist Price seiner schweren Verwundung erlegen.

Japan gegen die weiße Rasse.

Telegramme aus Peking und Tokio nach Petersburg melden, daß ein japanisch-chinesischer Konflikt unausbleiblich sei. Japan hat mit der Mobilisierung gegen China begonnen. Sein Munitionserzeugung wird von jetzt ab für den eigenen Bedarf zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rechnung anzunehmen. Japanische Truppen werden nach einer Mel-

bung der „Nowoje Wremja“ aus Kuldun gegenwärtig in der Mandschurie zu Mandchuren zusammengezogen.

Seit dem Frieden von Simonsen-Seki am 8. Mai 1895, in dem Formosa von China an Japan abgetreten wurde und China zu einer Kriegsschuldigung von 200 Millionen Taels (rund 1 Milliarde Mk.) verurteilt wurde, war der alte Hochmut Chinas gegen die „kleineren“ Völkchen des Ostens zu neuer Erbitterung angefaßt. Diefem Haß hat auf die Dauer auch der 1899 in Tokio begründete „Ostasiatische Kulturbund“ nicht feindeln können, der die Zusammengehörigkeit der gelben Rasse betonte und in der Stiftung des „Geheimen Vereins der starken Faust“, von den Engländern Boyer genannt, nach anhen hin im Jahre 1900 seinen weithin sichtbaren Ausdruck fand. Wir erinnern uns, daß aus dem Vorkrieg nicht bloß chinesische Reformisten, sondern auch allen der große Zusammenstoß zwischen Japan und Rußland erwuchs.

Durch den Frieden von Portsmouth am 5. September 1905 wurde Japan als Großmacht militärisch und kulturell ebendartig anerkannt. Rußlands Stellung am Großen Ozean beschränkt und Japan die Möglichkeit einer Herrschaft im Fernen Osten übertragen. An der Bewerkstelligung dieses Zieles hat nun in diesem Jahre Japan, die Zwangslage Rußlands zu einem Vertrage gehend, unentwegt weiter gearbeitet. Da Englands Hände im Weltkriege gebunden sind, ist das ostasiatische Inselreich der einzige Staat, der in China freie Hand hat. Hier tobt schon geraume Zeit der Bürgerkrieg und Japan arbeitet, die Uneinigkeit der Chinesen sich unnutzbar machend, auf ein Protektorat über China hin. So gebietet in der Südmandschurie ausschließlich der japanische Einfluß. Von drei Seiten umklammern die japanischen Interessengebiete Peking und drücken von Norden und Süden auf das Tal des Jangtsiekang, der Hauptlebensader des Reiches. Auch hier hat der Japaner bereits besondere Vorrechte erworben, die ihm gegenüber den Chinesen wie allen Ausländern eine Sonderstellung einräumen. Der russische Krieg hatte ihm das militärische Übergewicht in Ostasien gegeben. Durch den europäischen Weltkrieg will es seine Hegemonie unter Ausschluß aller lästigen Konkurrenten im Fernen Osten durchziehen. Da seine Politik in den chinesischen Wirren ihm nicht genügend schnelle Erfolge zeitigt, greift es zur ultima ratio aller Politik, dem Schwert, und bemüht natürlich das Reich der Mitte auch nur als Sprungbrett, um späterhin seine Macht Europa gegenüber geltend zu machen.

Die Vereinigten Staaten können nicht umhin, mit wachem Interesse die Ereignisse im Osten zu verfolgen, und werden es sich überlegen müssen, ob sie nicht weiterhin ihre Munition aus dem Lande geben. Sie sind die ersten, die die aufsteigende schwarze Wolke bedroht, denn im Hintergrund der japanisch-amerikanischen Beziehungen lauert stets die Frage, wer Herr des Großen Ozeans sein soll.

In dieser Kreuzung europäisch-amerikanischer und japanischer Interessen liegt der Kalkül zu der großen Anleinanderrückung der gelben und weißen Rasse.

Rumänische Greuel.

Aus Sofia wird berichtet: Die von der bulgarischen Regierung vorgenommene Untersuchung über die Greuel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Rahovo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, ergab die Befestigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Die Rumänen schleppten alles fort und machten fast alles nieder, zum Teil unter menschlichen Qualen. Nur wenige konnten durch besondere Zufälle dem fürchterlichen Schicksal entgehen. Glücklicherweise hatte sich die Mehrzahl der Bevölkerung vor der Ankunft der Rumänen durch die Flucht retten können. Trotzdem fielen der Wutsucht der Rumänen in den Dörfern Borisowo, Kaja, Washe, Para Washe, Goleno, Wranowo, Keschlon, Babowo, Rahowo und Sifow-Pole 80 Personen zum Opfer, 24 wurden vermisst. Frauen, Kinder und Greise, Töchter wie Bulgaren, wurden in großer Zahl niedergemetzelt oder verschleppt. Am schlimmsten haßten die Rumänen im Dorfe Babowo, welches vom 46. Infanterieregiment besetzt wurde. Hier wurden 53 Personen getötet, nämlich 25 Männer, 14 Frauen und 14 Kinder. Die Bewohner wurden meist in die Keller getrieben, soweit sie nicht selbst dorthin geflohen waren, und von

den Feindern aus erschossen, das Haus wurde dann angezündet. Im Keller des Hauses des 80-jährigen Passie Wastien wurden 21 verkohlte Leichen gefunden. Mehrere Leichen waren zusammengebunden; dem drücklichen Befunde nach waren diese Personen von den Rumänen mit Stricken gefesselt, dann mit Petroleum begossen und verbrannt worden. 9 Frauen, 2 Mädchen und 2 Kinder waren von den Rumänen verschont worden, da sie Essen zubereiten sollten, wobei ihnen die Rumänen anfündigten, daß sie später getötet werden sollten. Das plötzliche Auftreten der bulgarischen Truppen jagte jedoch die Rumänen in die Flucht, ehe sie ihre Anfündigung verwirklichen konnten. Aus verschiedenen Ausfagen geht hervor, daß die Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten handelten. Eine Frau, die sich den Soldaten gegenüber als Rumänin ausgegeben hatte, bekundete, die rumänischen Soldaten hätten sie herangeführt, damit sie ihnen die Häuser der Reichen zeige. Dabei sah sie, daß eine Gruppe von rumänischen Soldaten die Häuser anbrach, alles Wertvolle raubte und das übrige zerstörte, eine andere Gruppe, die Häuser anzündete und eine dritte die Bewohner wegschleppte und tötete. Ein rumänischer Offizier sagte ihr, daß die rumänischen Soldaten Befehl hätten, alles zu töten. Daß die rumänischen Soldaten bei ihrem Raub- und Zerstörungswert planmäßig vorgehen, ergibt sich aus dem furchtbaren Zustand der Häuser, von denen keines der Zerstörungswut der Rumänen entging. Alle Möbel und Fensterscheiben sind zertrümmert; stellenweise ist der ganze Haubrat auf den Kopf oder in den Garten geschleudert und dort zertrümmert und angezündet worden. An das Dorf selbst wurde zweimal Feuer gelegt. Nur dem regnerischen Wetter und der weitaufgigen Bauweise ist es zu danken, daß trotzdem von 140 Häusern nur 40 ein Opfer der Flammen wurden. Vieles wurden wohlhabende Bewohner getötet, damit sie das Verbleib ihres Geldes angaben, und dann doch getötet. Der Gesamteindruck der furchtbaren Ausschreitungen der Rumänen kann am besten wiedergegeben werden durch das Wort eines preussischen Stabsarztes: „Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht — selbst die Hottentotten und Herero begingen nicht derartige Gräueltaten.“

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

18. Okt. Sofia, 18. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Keine Veränderung an der Front. Westlich des Prespaes und im Cernobog lebhafteste Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Gradetschna und Tarnova (Mide-Planina) ab. In der Moglenica-Gegend Ruhe. Auf beiden Bardarusern stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefecht östlich des Bardar nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont Patrouillenschmäuel. An der Mäste des Megänschen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußja schwaches Artilleriefeuer und Geschützfeuer. Wir zerstreuten zwischen Kujus-Ramat und Unidje durch unsere Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. An der Mäste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der rumänische Tagesbericht.

18. Okt. Bukarest, 18. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Westlich von Sulghe wurden feindliche Angriffe abgelehnt. Der Kampf dauert an.

Im West-Zel wurden feindliche Angriffe gleichfalls abgelehnt. Unsere Truppen halten ihre Stellungen westlich der Grenze. Im Ost-Zel wo der Feind bei Nagas vorrückte, ist der Kampf im Gange. Im Ost-Zel ist der Feind über die Grenze zurückgeschlagen. Unsere Artillerie machte ein feindliches Bataillon nieder, das geschossen vorging. Wir nahmen von diesem Bataillon 58 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Im Ost-Zel sehr lebhafter Kampf. Die Grenzstellungen gingen mehrmals von einer Hand in die andere über. Der Kampf dauert an. Kleine feindliche Abteilungen näherten sich der Grenze zwischen Cassa und Sabala, wurden aber zurückgeschlagen. Im Ost-Zel zwang unsere Artillerie die feindliche Infanterie, ihre Stellungen aufzugeben und sich nach Norden zurückzuziehen. Wir machten 140 Gefangene. Bei Tabladuj machten unsere Truppen einen Vorstoß bis zur Ana Tazalut und Boza Vama, wo sie den Feind angriffen. Bei Tazalut und Predeluz Geschieße ohne Bedeutung. Bei Predeluz Artillerietätigkeit. Ein Angriff auf unsere linke Flanke wurde zurückgeschlagen. In der Gegend von Rucor hielten unsere Truppen, die auf dem Hügel von Rucor zurückgeschlagen worden sind, ihre Stellungen trotz wiederholter feindlicher Angriffe. Westlich Caimel greift der Feind in der Gegend des Bodulberges an. Der Kampf dauert an. Auf der übrigen Front bis zur Dousa und bei Desova ist die Lage unverändert. — Nach er Südfront keine Veränderung.

In einem über Paris kommenden Bericht vom 16. Oktober heißt es: General Dragocescu ist gefallen. Die Lage hat sich merklich gebessert. Das Vertrauen der öffentlichen Meinung nimmt wieder zu trotz der pessimistischen Nachrichten, die von interessierten Agenten in Umlauf gesetzt werden, denn trotz der Tätigkeit der Polizei arbeitet noch eine gewisse Zahl von Spionen, namentlich Frauen, in Rumänien. Man darf nicht vergessen, daß man in Bukarest vor dem Kriege ungefähr 100 000 Oesterreicher und Deutsche zählte, und daß Bukarest das größte Hauptquartier der Deutschen, von der Geländekunde organisierten Spionage war. Das Reinemachen von Bukarest nimmt entsprechend lange Zeit in Anspruch und macht Schwierigkeiten. Die Anstrengungen des Feindes dauern in den Engpässen von Oltu und Predeluz, sowie Branaukar fort. Er wurde überall zurückgeschlagen. In der Gegend von Predeluz wurden gestern früh erdichtete Angriffe zurückgeschlagen und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Das Vertrauen ist unerschüttert.

Der franke Großfürst.

Petersburg, 18. Okt. Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, der zum Oberbefehlshaber in der Dobrußja ernannt worden ist, kann vorläufig den Oberbefehl nicht übernehmen, da er wegen Erkrankung den Kauskasus nicht verlassen kann.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

18. Okt. Paris, 18. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Somme eroberten die Franzosen im Dorf Sallit eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahm am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der ersten Linie einzudringen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie völlig zurück. Die Zahl der gefahren von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten 2 Maschinengewehre. Südlich der Somme schritt ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich Berny-en-Santerre im Feuer. Auf dem übrigen Teil der Front aussehendes Geschützfeuer. — Flugdienst: Französische Flugzeuge lieferten in der Sommegegend 65 Kämpfe, in deren Verlauf zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden und drei andere teils in den deutschen Linien niedergingen.

Orientarmee: Der Artilleriekampf dauert an, besonders heftig auf dem rechten Wardariser. Serbische Truppen schlugen heftige Gegenangriffe an der Belanoba und der Cerna zurück.

Abends: An der gesamten Somme-front beiderseitiges heftiges Bombardement. Der Feind unternahm östlich Bellon-en-Santerre zwei neue Angriffe, die ebenso, wie die vorhergehenden, vollständig zurückgeschlagen wurden. Er erlitt starke Verluste. — Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge warfen ohne militärisches Ergebnis einige Bomben auf Amiens.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht Tätigkeit der belgischen Patrouillen an der gesamten Front in der Gegend von Klosterbock und des Führmannhauses. Im Verlaufe von Streifen in Deutsche Gebiete wurden etwa 20 Gefangene eingebracht. Heute Artillerie- und Bombenkampf sowohl im Abschnitt von Dignulden, wie in der Richtung Boesinghe.

Der englische Tagesbericht.
18. Okt. London, 18. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir drangen westlich der Serre in die feindlichen Gräben ein.
Abends: Wir beschossen die feindlichen Stellungen in der Nähe von Neuville-Saint Vaast und Westphale nordöstlich von Popering. Südlich der Serre beiderseitige lebhafteste Artillerietätigkeit. — Unsere Flugzeuge bewarfen bei außerordentlich lebhaften Erkundungsflügen feindliche Eisenbahnhöfe, Bahnhöfe, Fabriken und Magazine, 4 feindliche Flugzeuge und 2 Drachenballons wurden zum Absturz gebracht.

Der Krieg mit Italien.

18. Okt. Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 18. Oktober 1916:
Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Tesio, Boite-Rüden und nördlich des Parabionigipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront, sowie auf der Karst-Hochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 18. Okt. Nach einer Kundschaftung ist der norwegische Dampfer „Kong Alf“ am 14. Okt. versenkt worden.

Ein merkwürdiger Fall.

Genua, 18. Okt. „Lavoro“ meldet: An Bord des Ueberseesdampfers „Taormina“ wurden 30 Pferdewärter und ein Tierarzt verhaftet. Der Dampfer hatte eine Ladung amerikanischer Pferde für die italienische Regierung. Die Verhaftungen werden damit begründet, daß während der Ueberfahrt der größte Teil der Pferde verendete, vermutlich durch Vergiftung. Auf dem Dampfer wurden Giftfläschchen und Sublimatpastillen beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Neues vom Tage.

Berlin, 18. Okt. Auf die 5. Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 7334 Millionen Mk. gleich 68,9 Prozent des bisher bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651 000 000 eingezahlt worden. Die Darlehensklassen hatten bis zum 7. Oktober Darlehen für die Zwecke der 5. Kriegsanleihe im Betrage von 38,3 Millionen Mk. gleich insgesamt 0,61 Prozent des gezeichneten Anleihebetrages und bis zum 15. Oktober Kriegsanleihe-Darlehen in Höhe von 56,6 Millionen Mk. gleich 0,77 Prozent des gezeichneten Anleihebetrags gewährt. Die Inanspruchnahme der Darlehensklassen für die Zwecke der fünften Kriegsanleihe war also bisher sehr geringfügig.

Zürich, 18. Okt. Die schweizerische Heeresleitung hat die Einführung des Stahlhelms bei dem schweizerischen Heer beschlossen.

Immer wieder Polen.

London, 18. Okt. (Reuter.) Präsident Wilson teilte mit, daß sein persönliches Ansuchen an die europäischen Herrscher, bei der Nahrungsmittelversorgung der dem Hungertod preisgegebenen Polen“ zusammenzuwirken, sich gescheitert sei. Antworten seien eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, aber „wesentliche Meinungsverschiedenheiten“ verhinderten ein Uebereinkommen.

Nein schwedischer Einfuhrstopp?

Kopenhagen, 18. Okt. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die neuen Verhandlungen mit England über ein Handelsabkommen sind aus unbekannter Ursache plötzlich verschoben worden. Auch die schwedischen

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröhl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Interessant aber war daran eigentlich nur eine gewisse Meinungsverschiedenheit, die sich zwischen dem praktischen Arzt Doktor Steinbarter in Wildenburg und dem Kreisphysikus gezeigt hatte, und an deren Geheimhaltung den Behörden offenbar nichts gelegen gewesen war. Doktor Steinbarter war nämlich der Ansicht gewesen, daß sich bei der Besichtigung des Verstorbenen nicht das geringste Anzeichen für das Vorhandensein einer chronischen und unheilbaren Krankheit ergeben habe, wie er sie in dem hinterlassenen Briefe als das Motiv seines Selbstmordes angegeben hatte. Diese Krankheit könne demnach nur in seiner Einbildung bestanden haben. Noch auffallender war in seinem Gutachten die Feststellung der Tatsache, daß sich auch die charakteristischsten Erscheinungssymptome, wie sie bei Erhängten sonst niemals fehlen, nur in sehr geringem Maße vorgefunden hätten. Doktor Steinbarter hatte runderhand erklärt, daß er, wenn die Leiche unter anderen Umständen aufgefunden worden wäre, nicht einen Augenblick gezögert hätte, einen Schlagfluß als Ursache des auf natürliche Weise eingetretenen Todes anzunehmen. Dem aber hatte der Kreisphysikus als beamtete ärztliche Autorität mit aller Entschiedenheit widersprochen. Die unheilbare Krankheit des Privatgelehrten konnte nach seiner Meinung sehr wohl in einem durch die Sektion nicht nachweisbaren Gemütsleiden bestanden haben. Und auf das Fehlen der von Doktor Steinbarter vermischten Erscheinungssymptome legte er kein Gewicht. Es kam nach seiner Erfahrung sehr häufig vor, daß Selbstmörder schon während der Ausführung ihres Vorhabens infolge der ungeheuren Erregung einem Herz- oder Gehirnschlage erliegen, und so mochte Götter in der Tat schon tot gewesen sein, als sich die um seinen Hals gelegte Schlinge beim Umfallen des Stuhles von selbst zuzog. Wie es schien, hatte sich der praktische Arzt dann auch der besseren Einsicht seines Häu-

lich angestellten Kollegen gefügt, so daß in dem amtlichen Totenschein als Ursache des Ablebens „freiwilliger Tod durch Erhängen“ hatte angegeben werden können. Die zunächst von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegte leibliche Hülle des Selbstmörders war daraufhin zur Beerdigung freigegeben worden. Und auch über diese Beerdigung fand sich am Schlusse des zweiten Artikels noch ein kurzer Bericht.

Er hatte nicht lang ausfallen können, weil sich die Beisetzung offenbar in den einfachsten Formen vollzogen hatte. Die Abwesenheit der nächsten Angehörigen des Verstorbenen, die man vergebens zu der Trauerfeierlichkeit erwartet hatte, machte das einigermaßen erklärlich. Aber es war von den Wildenburgern und den Langenhagenern doch unliebsam vermerkt worden, daß sich auch von der sonstigen Verwandtschaft des Verstorbenen Götter nicht eine Menschenseele eingefunden hatte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Als Robert Arndberg mit seiner Vorlesung zu Ende gekommen war, gab es eine lange und tiefe Stille. Doktor Paul Sommer, der sich weit vorgeneigt hatte, um besser hören zu können, sah außerordentlich interessiert aus. Auch für ihn schien die Angelegenheit jetzt eine größere Bedeutung gewonnen zu haben, als sie sie — nach einem Benehmen zu urteilen — anfänglich gehabt hatte. Und er war denn auch der erste, der das schwere, brüllende Schweigen mit der von den beiden anderen höchlich unerwarteten Frage brach:

„Kannst du mir nicht aus deiner früheren Erfahrung sagen, Götter, um welche Zeit hier die Abendpost abgeht? Ich möchte Eidonie heute noch ein paar Worte schicken. Denn sie würde sich sehr beunruhigen, wenn sie morgen früh weder von dir noch von mir ein Lebenszeichen erhielte.“

8. Kapitel.

Ein Mann der Tat.

Die Frage des Doktors nach dem Postabgange paßte so wenig in die Stimmung, in die Margarete durch das Anhören der beiden inhaltsschweren Zeitungsartikel verlegt worden war, daß sie ihn, wie aus einem schmerzlichen Traume aufwachend, verwundert ansah.

„Die Post? — Heute wird keine Post mehr besendet. Ridel ist schon vor längerer Zeit hier vorübergekommen.“

„Ridel? Wer ist das?“
„Der Briefträger, der die Postfächer von der Agentur in Langenhagen abholt. Was dort später als vier Uhr nachmittags aufgefesselt wird, bleibt bis zum nächsten Tage liegen.“

„Das ist äußerst fatal. Aber es muß doch irgend eine Möglichkeit geben, noch heute einen Brief oder wenigstens ein Telegramm zu befördern.“

„Eine solche Möglichkeit gibt es wohl. Gegen entsprechende Bezahlung schickt der Inhaber der Agentur einen nachfahrenden Boten mit dem Telegramm nach Reinsdorf, von wo es auf telephonischem Wege weiterbefördert werden kann.“

Doktor Paul Sommer sah auf seine Uhr. Die Zeiger wiesen auf halb sieben.

„Wie weit ist es bis nach Reinsdorf?“

„Ein Radfahrer braucht ungefähr eine halbe Stunde.“

„Schön. Ich danke für die freundliche Auskunft. Und wie lange habe ich zu gehen, um zu der Postagentur zu gelangen?“

„Nur fünf Minuten. Aber diesen Weg kannst du dir ersparen! Du brauchst nur dein Telegramm niederzuschreiben, und Betty wird es hinübertragen. Ich denke, du bist so schrecklich müde?“

„Bin ich auch! Aber eine kleine Bewegung wird meinen steifen Gliedern nichtsdestoweniger ganz gut tun. — Sollte es vergebens sein, und sollte mein Telegramm Eidonie heute nicht mehr erreichen, so habe ich wenigstens das beruhigende Bewußtsein, alles getan zu haben, was man billigerweise von einem Menschen und Bruder verlangen kann.“

Fortsetzung folgt.



Unterhändler, die morgen nach England abreisen sollten. Schoben ihre Reise um eine Woche auf. Der Korrespondent des Blattes bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von der geplanten Gründung eines schwedischen Einfuhrzollvereins unter der Leitung einer privaten Stockholmer Bank.

Christiania, 18. Okt. Norwegens Bank hat ihren Diskont vom 18. Oktober ab auf 5 Prozent erhöht.

Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 18. Okt. Die Regierung hat von heute ab die Ausfuhr von rohen Pferdehäuten in jedem Zustand, ferner von Daaren von Pferdehäuten und Haidemähnen, sowie von Kuhschwänzen, und endlich von Segras in geiponnenem Zustand für Nordamerica gebraucht verboten.

Waffenkundgebung für König Konstantin.

Athen, 18. Okt. Aus dem Marsfeld hielt König Konstantin eine Schau ab über die Mannschaften der Schiffe, die von den Alliierten genommen worden sind. Der König hielt eine Ansprache. Eine ungeheure Menschenmenge brachte dem König begeisterte Huldigungen dar. Am Umzug beteiligten sich Soldaten, Matrosen und vor allem Reservisten, die von Anhängern des früheren Ministers Gumaris geführt wurden. Die meisten trugen Silber des Königs. Der französische Admiral Journet wurde ausgespottet, vor der englischen Gesandtschaft wurde ebenfalls gespottet. Vor der amerikanischen Gesandtschaft machte die Menge Hakt und protestierte gegen die Landung des Detachements der Alliierten, sowie gegen ihre Anwesenheit in Athen und bat um Schutz. Der amerikanische Gesandte war aber „nicht anwesend“.

Athen, 18. Okt. Die ganze Nacht hindurch herrschte zwischen Athen und Lataoi ein äußerst starker Verkehr. Alle Beamten sind in den Palast berufen worden.

Eine große Volksmenge mit griechischen und amerikanischen Fahnen durchzog bis in die Nacht die Straßen und rief: Nieder mit dem Bierverband! Vor dem Hause des Benizelos wurden Drohungen laut.

Bukarest, 18. Okt. Bratianu hat Tafe Jonescu und Marghiloman aufgefordert, in das Ministerium einzutreten. Jonescu ist bekanntlich Russenfreund und ein Mitstreiter des Kriegs, Marghiloman, ein Führer der Konservativen, ist Deutschfreund und war bis zum letzten bemüht, den Krieg zu verhindern. Bratianu scheint den Boden unter den Füßen wanken zu fühlen und er möchte sich die nötige Deckung verschaffen. Ob Marghiloman in das Kabinett der künftigen Kriegsheer eintreten wird, ist aber sehr unwahrscheinlich. Die Herren sollen die Verantwortung selber tragen. D. Schr.)

Bukarest, 18. Okt. Eine französische Generalstabmission, General Verhelot, 8 Obersten und 8 Majore, insgesamt 25 Offiziere, ist nach 25 tägiger Reise ohne Zwischenfall hier angekommen.

Seelenverkäufer.

Madrid, 18. Okt. Hier wurde ein gewisser Angel Nitro Escayola verhaftet, der als Auswanderungsagent Arbeitertransporte nach Frankreich führte. In Barcelona wurde eine ähnliche Auswanderungsagentur aufgestellt, an deren Spitze Ribos Fabra, Berichterstatter der „Humanität“, sowie ein ehemaliger republikanischer Abgeordneter standen. Diese haben von der französischen Regierung für jeden gelieferten Arbeiter eine Prämie von 25 Franken erhalten. Die Zahl der nach Frankreich gelieferten Arbeiter ist sehr beträchtlich. Sie haben keinen Paß.

Amtliches.

Der Verband von Hasen (auch Stallhasen) sowie Geflügel jeder Art (auch von Zuchtgeflügel)

Jedoch mit Ausnahme von Hühnern, nach Orten außerhalb des württembergisch-hohenzoll. Wirtschaftsgebietes ist nach § 23 der Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über den Verkehr und Verbrauch von Wild und Geflügel vom 25. Sept. 1916 (Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 227) nur auf Grund eines Verbandscheins gestattet. Dieser ist vom Beförderer während der Beförderung mitzuführen oder bei der Aufgabe zur Post- oder Eisenbahnbeförderung vorzuweisen. Der Verbandschein wird durch die Verwaltungsabteilung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern in Stuttgart (Silberbergstraße 174 B) ausgestellt. Bei dem Antrag auf Ausstellung eines Verbandscheins für Hasen (Stallhasen) und Zuchtgeflügel ist der Nachweis zu erbringen, daß es sich um solche handelt; ferner ist in jedem einzelnen Fall das Alter, das Geschlecht, die Rasse und der Kaufpreis der auszuführenden Tiere anzugeben. Zur Deckung der Unkosten wird für die Erteilung des Verbandscheins eine Gebühr von 30 Pf. für jede Gans, und 20 Pf. für jede Ente, oder sonstiges Geflügel, sowie Hasen (Stallhasen) erhoben. Diese Gebühr fällt mit dem Antrag einbezahlt werden, andernfalls wird sie bei der Uebernahme des Verbandscheins durch Nachnahme erhoben.

Die Zuckerverteilung für die Zwecke der Weinzuckerung

erfolgt durch Bezugscheine, die bei dem Ortsvorsteher zu beantragen sind und von diesem ausgestellt werden. Der Antrag ist stets beim Ortsvorsteher der Gemeinde zu stellen, in der sich der Verkäufer bzw. Einleger des Weines befindet. Auf den Bezugscheinen ist genau anzugeben, wieviel Liter Wein gekauft bzw. eingelegt worden sind und welche Menge Zucker hierauf entfällt. Dabei ist zu beachten, daß auf 100 Liter gekauften bzw. eingelegten Weines nicht mehr als 7 Kilo Zucker abgegeben werden. Die

Bezugscheine sind darauf an die Landesverorgungsstelle Stuttgart, Landesgewerbeamtsamt, einzulenden, die nach Erhebung des Kaufpreises dem Lagerhalter Anweisung zur Lieferung gibt. Mengen unter 1 Doppelzentner können nicht abgeliefert werden, es müssen sich daher kleinere Bezüge bei ihren Bestellungen zusammenschließen. Die Zuteilung des Weines hat nach den Vorschriften des § 3 des Weingesetzes zu erfolgen, der Zuckerbezugsberechtigte ist verpflichtet, den Teil des angewiesenen Zuckers, den er zu der geforderten Weinzuckerung nicht verbrauchen darf, der Landesverorgungsstelle zur Verfügung zu stellen.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 19. Oktober 1916.

* **Befördert** wurde anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs zum Vizefeldwebel der Unteroffizier der Landwehr Carl Adermann Schloßferstr. von hier.

* **Befördert** wurde zum Leutnant der Reserve der Vizefeldwebel Friedrich Kehler (Gallw), im Württembergischen Sebrigs-Bataillon, Hauptlehrer in Bart.

Die **Silberne Militär-Verdienstmedaille** wurde verliehen Karl Mayer, Sohn des Georg Lehmann, Schneider von hier; Gottfr. Seig, Landsturmann, (Jah. des K. Kreuzes), Sohn des Amtsdieners Seig in Heberberg.

* **Viehmarkt in Altensteig.** An Stelle der beiden letzten ausgefallenen Viehmärkte wurde ein außerordentlicher Viehmarkt auf Mittwoch den 25. ds. Mts. genehmigt.

— **Einschränkung des Kartoffelverbrauchs.** In einer amtlichen Berliner Mitteilung, die an Unklarheit und Gewandtheit nichts zu wünschen übrig läßt, wird ausgeführt, daß die Kartoffelernte eine weitere Einschränkung des Kartoffelverbrauchs erforderlich mache. So wird denn der tägliche Durchschnittsverbrauch auf den Kopf auf 1 1/2 Pfund berechnet. Die Verteilung erfolgt jedoch in der Weise, daß auf die Einzelperson im Allgemeinen „höchstens 1 Pfund“ entfällt; der verbleibende Rest wird zur Erhöhung der Rationen der (gemeint sind die Arbeiter der Städte) auf höchstens 1/2 Pfund und derjenigen der Schwerearbeitenden (genannt sind die Arbeiter der Städte) auf höchstens 2 Pfund auf den Kopf verwendet. Wenn die Knappheit an Kartoffeln schon so groß ist, wie hier gesagt wird, so sollte aber auch alles vermieden werden, was die Vorräte verringern kann, namentlich sollten die Kartoffeln auch beim Verladen, Versenden, bei der Verteilung und beim Einstellen etwas pfleglicher behandelt werden, als man dies oft sehen muß, denn dadurch geht eine Unmenge der wertvollen Knollen zugrunde; es sollte nicht mehr vorkommen, daß die B. E. G. die Kartoffeln vorher im Reiche herum spazieren fahren läßt, bis die Sendungen endlich in verdoerbenem Zustand an den Bestimmungsort gelangen. Wenn Kartoffeln, wie es wiederholt vorkommt, von Magdeburg nach einer süddeutschen Stadt über Berlin ihren Weg nehmen müssen, so ist es kein Wunder, wenn sie, namentlich nach Verladen, für den menschlichen Verbrauch nicht mehr taugen. Zwei Jahre lang hat man, unbeirrt um die Warnungen der Sachverständigen, immer wieder die gleichen Fehler gemacht, dieses dritte Jahr mit seinen Schwierigkeiten sollte uns endlich davor bewahren. Dazu helfe uns der Herr von Batschi.

— **Die Hauschlachtung.** Unter den verschiedenen verbotenen Verordnungen hat kaum eine so viel böses Blut gemacht wie das Verbot der Hauschlachtung. Und infolge der Änderungen, Einschränkungen, Aufhebungen, Wiederinkraftsetzen der Verordnungen entstand ein Unsicherheitszustand, der heute noch nicht recht wissen, woran sie eigentlich sind. Dieser Zustand hat nun bewirkt, daß in vielen Fällen davon Abstand genommen wurde, Schweine großzuziehen, und daß so mancher Jentner Fleisch nicht da ist, den man notwendig haben sollte. Darum sei darauf hingewiesen, daß nach der bestimmten Erklärung des Kriegsberührungsamts kein Verbot der Hauschlachtungen mehr kommen wird. Allerdings werden die ausgezogenen Tiere dem Tierhalter nicht ohne weiteres zur Schlachtung und zum Eigenverbrauch überlassen bleiben. Es ist jetzt die Anordnung getroffen, daß der Tierbesitzer die Hauschlachtung vornehmen und so viel Fleisch für sich behalten darf, als ihm auf Grund der Reichsfleischkarte zusteht. Die anzuziehende Fleischmenge ist so gewählt, daß der Tierhalter noch immer aus der Aufzucht und Fütterung einen bedeutsamen Vorteil gegenüber demjenigen hat, die sich ein Schlachtvieh nicht halten können oder wollen. Er hat ja auch die Mühe und den Aufwand sowie das Risiko der Aufzucht. Immerhin ist es viel vorteilhafter, das Fleisch aus der eigenen Wirtschaft ziehen zu können, als es bei den heutigen Preisen im Metzgerladen kaufen zu müssen. Auch in den Städten sollte darum die Schweinehaltung Beachtung finden, wo es immer die Verhältnisse gestatten. Es ist erlaubt, daß mehrere Personen gemeinsam ein Schwein mästen, und sie sind dann zusammen als Selbstversorger anzusehen; jeder der Beteiligten ist also berechtigt, vom geschlachteten Tier die auf ihn nach der Fleischkarte entfallende Fleischmenge zurückzubehalten. Wer es ist Bedingung, daß jeder der Beteiligten an den Arbeiten der Aufzucht persönlich Anteil hat und nicht etwa bloß einen Geldbeitrag leistet. Wer also z. B. sein Schweinchen jenseits nur in „Kost und Logis“ gibt, gilt nicht als Selbstversorger.

— **Anmeldung ausländischer Wertpapiere.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Anmeldung der ausländischen und der im Auslande befindlichen inländischen Wertpapiere am 31. Oktober ab-

läuft. Anmeldeformulare sind kostenlos von der Reichsbank zu beziehen. Unterlassen oder unrichtige Angaben ziehen schwere Strafen nach sich.

— **Das Gold dem Vaterland.** In der Goldankauffelle des preussischen Abgeordnetenhauses erschien am Mittwoch an dem Gedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig der Kammerherr der Kronprinzessin und überbrachte in ihrem Auftrage eine große Anzahl Goldschmuckstücke, darunter Armbänder, Ketten und Broschen. Auch die Damen des Hofstaates der Kronprinzessin haben ihre Schmuckstücke auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt.

— **Der Weg der Kriegerheimstätten.** Nahezu dreitausend (2958) Behörden und Organisationen sind nach neuesten Nachrichten dem Hauptausschuß für Kriegerheimstätten beigetreten, ein überaus erfreuliches Zeichen dafür, daß sich der Kriegerheimstättenbau immer weitere Bahn bricht.

* **Haiterbach.** Auf Veranlassung verschiedener Bürger wurde für vergangenen Sonntagmittag ins Gasthaus zur Traube eine allgemeine öffentliche Versammlung unter Vorsitz des Herrn Gipsmeister Lehrer anberaumt, die von etwa 130 Bürgern besucht war. Es wurde Stellung genommen zu der vom Oberamt verfügten Schließung der Nappischen oberen Mühle und beschlossen, das Oberamt zu ersuchen, diese Mühle sofort wieder zu eröffnen, damit die hiesigen Landwirte wieder mahlen lassen können. Weiter kam der Wunsch zum Ausdruck, schon jetzt die Ortsvorsteherwahl vorzunehmen. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, den Gemeinderat und das A. Oberamt zu veranlassen, die hiesige Ortsvorsteherwahl in aller Eile anzuberaumen. Die Herren Stadtschultheiß a. D. Krauß und Gemeinderat Gönzemann hatten empfohlen, die Wahlvornahme bis nach Friedensschluß zurückzustellen. Der Beschluß wurde aber mit über 120 Stimmen gegen drei gefaßt.

(*) **Stuttgart, 18. Okt.** (Die wiedergefundenen Hühner.) Kürzlich hat die „Würt. Ztg.“ berichtet, daß einem aus dem Feld heimgekehrten Soldaten sein Hühnerkorb, den er einem Zivilisten zum Tragen übergeben hatte, abhanden gekommen sei. Wie nun das Blatt erfährt, wurde der Korb auf der Handgepäckstelle des Cannstatter Bahnhofes abgegeben, da der Zivilist den Soldaten im Gestrüpp des Umsteigens aus dem Gesicht verlor und nicht mehr aufzufinden vermochte.

(*) **Haberchlacht** D. A. Bradenheim, 18. Okt. (Bei der Versteigerung) Bei der Versteigerung des Weingärtnervereins wurden 98,5 Hektoliter zu 160—174 M. pro Hektoliter verkauft. Der Gesamterlös beträgt 16516 M., der Durchschnittspreis 167,60 M., der Ortspreis 142—170 M. pro Hektoliter.

(*) **Kottweil, 18. Okt.** (Junger Dieb.) In Kottweil ist einem Arbeiter schon zum vierten Mal aus seinem Wohnzimmer Bargeld im Betrag von 2—10 M. gestohlen worden, ohne daß man den Täter auffinden konnte. Der Spürhund Max verbeißte einen zwischen seinen Geschwister stehenden 13-jährigen Riffstäter, der nach anfänglichem Leugnen fünf Diebstähle eingestand.

(*) **Heidenheim, 18. Okt.** (Geschmuggelter Käse und Butter.) Der Aufmerksamkeit von Eisenbahnbeamten gelang es, einen Soldaten, der 177 Pfund Käse und 41 Pfund Butter ohne Erlaubnis der Landesverorgungsstelle nach Dessau an einen dortigen Trupenteil ausführen wollte, abzufassen. Dieser Soldat hatte während kurzen Urlaubs die genannte Menge Käse und Butter, letztere mit ermittelten Buttermarken, in Leutkirch und Aulendorf gekauft. In Leutkirch hat er in einem Käse- und Buttergeschäft auf einmal 104 Pfund Schweizerkäse, in einem anderen 30 Pfund Butter erhalten. Die geschmuggelten Mengen sind nun laut „Kreuzbote“ der Einwohnerschaft des Bezirks zugute gekommen.

Bermischtes.

ep. **Geburtenrückgang während des Kriegs.** War schon vor dem Kriege der Geburtenrückgang im Deutschen Reiche eine der bedenklichsten Erscheinungen, so ist sein weiteres Fortschreiten während des Krieges für unsere künftige Volkskraft verhängnisvoll. Eine, wenn auch gelinde Besserung auf diesem Gebiet könnte allein die Hoffnung beleben, ein auskömmlicher Nachwuchs werde unsere Menschenverluste auf den Schlachtfeldern allmählich wieder ausgleichen. Statt dessen bezieht sich, wie das neueste Heft der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ nachweist, in Berlin der Rückgang der Geburtenzahl in den ersten acht Monaten von 1915 gegen die gleiche Zeit in 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch, auf 64,6 oder 25,1 Prozent, in Dresden auf 21,93 oder 30 Prozent und in Hamburg auf 32,51 oder 34 Prozent. Auf dem Lande wird es kaum besser sein, da dort der Hauptgrund für den Rückgang, die Abwesenheit der jüngeren Männer infolge der größeren Tauglichkeit zum Heeresdienst und selteneren Unabkömmlichkeit erst recht vorhanden ist.

— **Wismar über die Russen.** In dem Herausgeber der „St. Petersburger Zeitung“ sagte Wismar 1867 anlässlich eines Gesprächs über den Deutschenhaß so vieler Russen, der nicht einmal vor den so reichstreuen russischen Balken Halt machte: „Der Russe wird den Deutschen nie entbehren können. Der Russe ist ein sehr lebenswürdiger Mensch; er hat Geist, Phantasie, ein angenehmes Benehmen, geistige Talente; aber läßt sich auch nur acht Stunden arbeiten, und das sechsmal in der Woche und fünfzig Wochen im Jahr, das wird in Ewigkeit kein Russe lernen. Ich erinnere mich der Worte, die ein russischer Militär in meiner Gegenwart äußerte. Die Unterhaltungen verriethen den Anschein, daß so viele Offiziere deutscher Abstammung in der russischen Armee es bis zum General bringen. „Wie sollte ein Deutscher nicht General werden?“, sagte jener Militär; „der Deutsche trinkt nicht, er trinkt nicht, er ist nicht überlässig, er rettet sein Pferd selbst; da muß er es schon zum General bringen!“. Russlands höchste Adelige sind intelligent, keine Bauern sind die besten Kerls von der Welt, in der Mitte aber ist es faul. Der Beamtenadel ist ein giftiges Geschwür, das Russlands Eingeweide wegrißt.“ — Das gilt heute noch.

Schwäbische Heiden.

Wie Schwäbischer Ludwig Engelhardt der 3. Kompagnie Reserve-Inf.-Regts. 248 aus Urach seine Tugenden erzählend.

(Rt. M.) Kaum 18 Jahre alt kam der Kriegswillige Ludwig Engelhardt am 10. November 1914 zur Kompagnie. Von Anfang an zeigte er in allen schwierigen Lagen eine wunderbare Ruhe u. Umsicht u. war bald einer der bravsten Leute der Kompagnie. So ist er der bewährte Führer der Plünderkompanie, die auch an schwierigen Stellen, im feindlichen Feuer auszuweichen ihren nicht-erwarteten Dienst verrichtet. Im Mai 1915 trug Engelhardt einen schwerwunden Kameraden im nächsten Artillerieeinsatz zurück und rettete ihm so das Leben. Am 30. Juni 1916 die Feinde einen Kampf in der Nähe des 2. Regiments nach heftiger Beschuss befehligte, erhielt der Kompagnieführer den Befehl, von der Bereitwilligkeit aus vorzurücken und den vom Feind besetzten Abhang zu überwinden. Unter tapferer Engelhardt ging an der Spitze der Abteilung mit dem Kompagnieführer durch den Wassergraben vor. Als man sich nähern wollte, war nichts vom Feind zu entdecken. Die Gegner sandten nur eiserne Gräbe herüber. Da unterwarf sich Engelhardt mit zwei Kameraden den vordersten Graben und sand vor diesem in der Hand einen toten Feindes ein Maschinengewehr. Dieses trug er, da der Graben auf weiter Strecken eingeschüttet war, zum Teil über freies Feld, 20 Meter vom Feind entfernt, zurück. Dafür und für seine feuchten Verdienste erhielt Engelhardt, der schon das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und die Silberne Militär-Verdienstmedaille besaß, die Goldene Militär-Verdienstmedaille.

Unteroffizier Verthold Kopp vom Reserve-Inf.-Regt. 121, ein Held aus Badnang.

(Rt. M.) Seit Kriegsbeginn hat sich Unteroffizier Kopp durch hervorragende schnelle und gewandte Patrouillen, die er stets freiwillig unternahm, ausgezeichnet. Immer mit Erfolg wehrte er von feinen selbstständlichen verwegenen Streifzügen gegen die feindlichen Stellungen zurück und erhielt für seine wertvollen Leistungen in rascher Folge das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und die Silberne Militär-Verdienstmedaille, eine Uhr und das Bild Seiner Majestät des Königs. Eine besondere Glanzleistung war seine 100. Patrouille am 8. Juni 1916, bei welcher er mit seiner bewährten Patrouillengruppe von früh morgens bis spät abends 19 Stunden an und in der feindlichen Stellung verweilte und den 1. feindlichen Graben mit seinen Unterständen und Verbindungsgängen abbaute. Jeweils bei seinem kühnen Vorgehen vom feindlichen Feuerturm, jag er sich und seine Leute nur in einem dicht am feindlichen Hindernis liegenden großen Sprengtrichter zurück und holte am hellen Tage aus dem 1. feindlichen Graben, mitgenommenen Beutestücke. Da den feindlichen Posten nicht beizukommen war, wurden sie nach Einbruch der Dämmerung mit einer Handgranatenkugel bedeckt, worauf die Patrouille unbehelligt vom Gegner mit reichem Beute an feindlichen Waffen in die eigene Stellung zurückkehrte. In der darauffolgenden Nacht kam wieder auf Patrouille, gelang es Kopp mit seinen tapferen

Leuten nicht nur den feindlichen Posten mit Handgranaten niederzumachen, sondern auch noch mehrere zur Hilfe herbeieilende Gegner niederzuschießen und unversehrt in die eigene Stellung zurückzuführen. Für diese glänzende Tat wurde Kopp mit dem Eisenerz Kreuz 1. Klasse und durch seinen König mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Aus Kalesch. Die Kandidaten der Konsum-Gesellschaft Berlin und Umgebung hat trotz der Ungunst der Zeiten im vorletzten Geschäftsjahr 29 o. H. mehr umgesetzt als im vorigen Geschäftsjahr. Der Umsatz ist auf 618.350 Mk. gestiegen; er betrug allein im Dezember 1915 über 136.000 Mk., obgleich die Herstellung seiner Konsumwaren wesentlich durch Verfügungen des Bundesrats eingeschränkt war.

Letzte Nachrichten.

WTB. Athen, 19. Okt. (Neuter.) Die Alliierten verlangten vom Verkehrsminister die Bestellung von 200 Eisenbahnwagen auf der Parissaisenbahn für die Bedürfnisse der Alliierten in Mazedonien. Der Minister willigte ein.

WTB. Bern, 19. Okt. Nach dem Echo de Paris ist der amerikanische Flieger Norman Prince, einer der Teilnehmer an dem letzten Streifzug nach Oberndorf, der durch ein deutsches Geschütz schwer verwundet worden ist, seinen Verletzungen erlegen. Der Flieger Marcel Boinsoc wurde im Luftkampf getötet.

WTB. Bern, 19. Okt. Nach dem 'Welt Parisien' wurden außer Prince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Maxwell, ebenfalls Teilnehmer an dem Streifzug nach Oberndorf, getötet.

WTB. Berlin, 19. Okt. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, soll zu den neuen Forderungen, die seitens der Entente an Griechenland gestellt werden, die Verringerung der zur Verfügung der griechischen Regierung stehenden Truppen gehören.

WTB. Berlin, 19. Okt. Ueber die Rundgebungen für König Konstantin am Montag, die den Vorwand zu neuen Truppenlandungen gegeben haben, berichten verschiedene Morgenblätter sehr ausführlich. Der König habe den Marineoffizieren das Versprechen gegeben, daß er sie schützen werde gegen jeden, der es wagen sollte, sie zu bedrohen.

WTB. Berlin, 19. Sept. Im bayerischen Gebirge ist starker Schneefall eingetreten.

WTB. London, 18. Okt. 'Daily Mail' meldet aus Athen: Das Schicksal des Königs und der Regierung

hängt an einem Faden. Als der Ministerpräsident gestern dem König meldete, daß Admiral Journer sich gelovigen habe die jüngsten Forderungen der Entente zu möglichen, fielen heftige Worte. Vambros begab sich hierauf nach dem Ministerium des Auswärtigen, wo er sagte, er beabsichtige zurückzutreten. Schließlich entschloß er sich aber doch, nicht um seine Demission zu ersuchen. Als abends französische Seelente gelandet wurden, eilte Vambros rasch zum König, und fand ihn in einem Zustand höchster Enttäuschung. Der König sagte: Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mit den Meinen nach Larissa zu gehen. Der Ministerpräsident vermochte den König nicht von diesem Entschluß abzubringen und begab sich deshalb schleunigst nach Athen und beratschlagte mit Schaidis, Suanaris und Dragumis, die auf sein Verlangen nach Larissa gingen, um den König zu beschützen, er möge diesen Schritt nicht tun. Der König vermachte, seine Abreise nach Larissa vorläufig noch aufzuschieben. Inzwischen geht aus allem was geschieht, seine Absicht hervor, in Larissa alles zur Verteidigung fertig zu machen. — Der Korrespondent der 'Daily Mail' will erfahren haben, daß an einer der Stationen der Larissakale 16.000 Geschosse, 3.000 Riflen Patronen und 40 Feldkanonen gesammelt seien. An zwei anderen Stationen lagen 4—5000 Gewehre.

Handel und Verkehr.

Nagold, 17. Okt. Der Rang- und Säger (Scheit) Holzverkauf der Stadtgemeinde Nagold am 17. Okt. ergab einen Überschusseinerlös von 57% über die Fixtarif-Taxe. Käufer der kleinen Menge von 188,79 Fm. waren ein Nagolder Sägerwerksbesitzer, ein Nöbelschreinermeister und ein Stuttgarter Klavierfabrikant.

Mutmaßliches Wetter.

Eine neue starke Störung ist rasch heraufgezogen und hat einen empfindlichen Rückschlag bewirkt. Für Freitag und Samstag ist meist nekaltes und nur langsam aufhebendes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Sanf. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.
Vorzügliche
Kaffee-Ersatz Mischungen
loose ausgewogen
das Pfund zu Mk. 1.40, 1.80 und 2.20
sowie
Sibu-Sparkaffee
in 1/2 Pfund Paketen zu 75 Pfennig
und stets frisch zu haben bei
C. W. Luz Nachfolger
Frei Wähler jr.

Pflanzen Bäume zum ehrenden Andenken an unsere gefallenen Helden!
Obstbäume
Hochstamm und Zwergform
Stachel- und Johannisbeeren
Hochstamm und nieder
Erdbeeren
großfrüchtige Sorten
Rosen, Zierbäume, Coriferen
alles in für unsere Gegend besten Sorten
Lieferet billigst
Julius Raaf
Obst- u. Forstbaumschule, Nagold.

Altensteig.
Neuheiten in
Damen, Mädchen- und Kinderhüten
sowie sämtliche Zutaten
sind nunmehr eingetroffen
und lade die verehrl. Damen zur Besichtigung meiner Hutausstellung höflich ein.
Christiane Schmidt
vorm. Adrion.

Ich möchte höflich bitten, mich in diesem Artikel zu berücksichtigen da stets eine grosse Auswahl erforderlich ist.

Zum Besten der Kriegswaisen
erschien die Festschrift zur Feier
der 25 jährigen Regierungstätigkeit des Königs:
Württemberg's geliebter Herr
Ein hübsches Bändchen mit zahlreichen schönen Bildern.
— Preis nur 10 Pfennig —
Wer sich oder seinen Kindern eine Freude machen und zugleich die Kriegswaisen unterstützen will, kaufe sich dieses Bändchen.
Zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Epielberg.
Eine höchsttätige
Ziege
dem Verkauf aus
Friedrich Dreßle, Schuhmacher.
Haus-Verkauf.
Geräumiges Wohnhaus für kleine Landwirtschaft geeignet, mit größerem Garten beim Haus hat besonderer Umstände halber zu verkaufen.
Näheres durch das Kontor des Plattee.

Altensteig.
Deutschen
Berl-Sago
neue Ernte
empfiehlt in frisch eingetroffener Sendung
G. Strobel.

Altensteig.
Beschlagnahmefreie
Strickgarne
in Reinwolle, W'wolle und Kunstwolle
empfiehlt in schöner Auswahl
G. Strobel.

Alt
Zinn Kupfer Messing
sowie
strickte Wollen-Lumpen und gew. Hauslumpen
kauft zu den höchsten Preisen
Paul Sannasch
Altensteig.

Französisch
mit genauer Angabe d. Aussprache
— Preis 50 Pfg. —
Russisch
mit genauer Angabe d. Aussprache
— Preis 50 Pfg. —
vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

Altensteig.
Glas- und Porzellanwaren
empfiehlt in großer Auswahl
Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Bestorbene.
Leutnant Christoph Enßlen, Sohn des Postoratorien Enßlen in Ebdhausen, ist, 33 Jahre alt, ein russischer Gefangenenschaft schwer Verletzungen erlegen.

